Sonntägliche Velotour

Autor(en): **Seelig, Carl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sommer 1922

Es ist ein Spruch von Alters her:
„Wer Sorgen hat, hat auch Likör."
Was Meister Busch sagt, bleibet wahr
Und wird uns heuer offenbar:
Helvetia in ihren Nöten
Muß jeden Sonntag Festwein löten.

W.

*

Sonntägliche Velotour

O sonnevolle Herbsteszeit,
Mit Wegen laub- und obstbeschneit!
Nun komme, Stahlroß! Trag uns fort,
Heut weihen wir dem Velosport
Den schönsten Tag im ganzen Jahr.

Herbei, mein Weib! herbei, mein Kind!
Ins Sattelwerk! Wie Biesewind
Wolln wir die Schweiz durchfahren.
Die Bahnen sind zu teuer heut.
Wir Plebs, wir Proletarierleut,
Wir müssen helfen sparen
Am Bundes-Hochaltar.

Wie ist ein Sonntag schön und gut,
Wenn man ein kleines Reislein tut!
Zuerst bedächtig, ohne Eile
Verschwindet langsam eine Meile.
Dann nimmt das Tempo steigend zu.
Bald wie ein Schemen fliegen Kuh
Und Stangen, Häuser, Bäume mit . . .
Ein toller, heißer Teufelsritt
Bringt schließlich alles Blut zum Brausen.
Das Mannsvolk schnauft. Die Weiber
Um Armeslänge hinterher. [sausen
Des Busens Fülle drückt sie sehr.
Natur?? — Du lieber Gott: egal!
Man konzentriert sich auf's Pedal.
Nur immer vorwärts, immer weiter!!
Der Sonntag ist so schön und heiter
Und dort, wo fern die Sonne sinkt,
Dort steht ein Haus, das winkt und blinkt.
In alle Mühe sanft hinein:
Dort kann man still und „gmütlich" sein.
Dort gibt es Käse, Senf und Wurst,
Bier, Wein und Most — (verfluchter Durst)
Und ehrlich darf man sich's gestehen:
Wir haben uns die Schweiz besehen!

Carl Seelig

*

Nochmals Chäs

Die schweizerische Volkswirtschaft
Ist genial ganz ungeheuer,
Den teuren Chäs der Schweizer ißt,
Den billigen - - — den ißt der Bayer.

Oh Hirtenknab, oh Hirtenknab,
Du brauchst darob nicht „räß" zu werden,
Zahl schweigsam deinen Obolus,
Es hat genügend Käs auf Erden.

Stachelschwein

Herbsteszeichen

Noch ist es Sommer und ich gehe
Durch sonndurchtränkte grüne Matten;
Noch ist es Sommer, doch die Schatten
Verkünden mir des Herbstes Nähe.

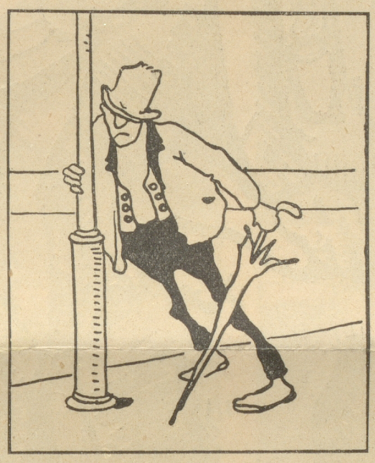
Das Emdgras steht noch an den Hängen.
Doch schon in violettem Reigen
Die Herbstzeitlosen zaghaft zeigen,
Daß kurz der Tag, die Nächte längen.

Noch ist es Sommer, und mein Leben
Nehm' fest ich noch in die Kandare,
Und doch seh ich in meine Haare
Sich sachte graue Fäden weben.

Christian Wurstisen

*

Sauser



Der Kampf um den Alkohol

Ein Herr Pfarrer in Winterthur
Hätte sich gern in einer „Predigt"
Seines wohlpräparierten „Gifts"
Gegen den Alkohol entledigt.

Aber mit satanischem Mut
Haben des Alkohols Genossen
Wohlbewaffnet mit „Haldengut"
Ihn mit ihrem Gifte „begossen".

Schäumend spritzte in jähem Schuß
Aus den Hälsen die innere Gärung.
Jeder schuf dem andern Verdruß
Mit der gutgemeinten Belehrung.

Und man schied in grimmiger Wut,
So wie Feuer und Wasser sich scheiden:
Hie — das süffige „Haldengut",
Dort — Enthaltung und „Christi Leiden"!

Ich vernahm es mit tiefem Weh,
Dies als logische Folge erkennend:
Daß sogar eine Bieridee
Schon vergiftend kann wirken und trennend.

Koks

Zum St. Galler Flaggenstreit

St. Gallen hat jetzt große Not,
Ob Schwarz-Rot-Weiß, ob Schwarz-Weiß-Rot
In seiner Flagg' die Reihe sei.
Darob erhebt sich viel Geschrei
Bei den Historikern und ihren Vasallen,
Denn wichtig sei dies für St. Gallen.
Mir scheinet dieser Streit doch müßig,
Zum Mindesten sehr überflüssig.
Doch schon tagt eine Kommission
(Ich denke kaum, um Gotteslohn),
Helft suchen treue Eidgenossen
In Kasten, Truhen, Dachgeschössen.
Damit dies Rätsel sich entwirrt,
Sonst sind wir letzten Ends blamiert.

Ritz

*

Altweibersommer

(Man steigt nach)

Helle Bluse, und der Jupon,
Kurz geschürzt und leicht gewebt,
Köpfchen sich als Perisköp'chen
Aus dem „U"-Boot-Ausschnitt hebt,
Zarte Fesseln und die Waden
Hübsch gerundet, jugendlich;
Ganzer Eindruck: Fast erotisch,
Aber doch noch tugendlich.

(Man überholt)

Teufel, Teufel, Alles kommt doch
Immer anders, als man meint:
Denn von vorne das Persön'chen
Gar nicht mehr pikant erscheint.
Falt und Fältchen, Aug' und Mündchen
Mehr als grade nötig ziert:
Und „Altweibersommer" seufzt man,
Mehr enttäuscht als indigniert.

Fränzchen

*

Allerhand Erlauertes

Kurios

Was Süßes hätt' ich gern von Laur gesungen,
Es ist mir aber stets nur saur gelungen!

Merkwürdig

Fast immer stammt von Lauren das,
Was ich mit viel Bedauren las.

Begreiflich

Geld hat Herr Grimm zum Säuen itzt,
Weshalb er froh beim Neuen sitzt.

Doch schmeckt der Wein ihm leider saur —
Sein Nachbar grüßt: er sei der Laur.

So, sagt Herr Grimm, d'Ihr syt der Laur?
Kein Wunder, ward mein Liter saur!

W. S.

Sonntagnachmittag

Im Klubfauteuil, ein Buch in der Hand,
in dem man lächelnd die Seiten wendet,
ein Täßchen Mokka, gefüllt bis zum Rand,
eine Cigarette, die jeder als Hochgenuß preist . .
Und wenn sie dann gar noch Turmac heißt,
dann ist mein Glück vollendet.

143